

GEO CHAVEZ EIN ZWEITES MAL ABGESTÜRZT?

Geo Chavez' Traum von Hermann Anthamatten mit dem Freien Theater Oberwallis im Werkhof

Liest man die im WB erschienene Kritik, könnte man meinen, Geo Chavez sei mit diesem Theaterstück nahe an einem zweiten Absturz vorbeigeschrammt. Ganz im Gegenteil! Warum es ein Höhenflug war, sei im Folgenden dargestellt.

Der Anlass ist klar: Vor hundert Jahren die fliegerische Pioniertat, vor einem guten Monat die international aufgezugene Jubiläumswoche in Ried-Brig. Lokalgeschichte also, die Hermann Anthamatten zum Schreiben herausfordert. Nur gibt es zu diesem Ereignis kaum Quellen, wenig Geschriebenes, wenig Handlung, und so nimmt der Autor den Flugwettbewerb und die Fieberträume des abgestürzten und mit dem Tod ringenden Piloten, die ihm viel Spielraum bieten. Mit grosser Vorstellungskraft nutzt er diese Freiheit und macht daraus lebendige, vorwärts drängende Dialoge, die auf einen Höhepunkt hinsteuern, der gleichzeitig Katastrophe und Schluss des Dramas bedeutet.

Das Personal: Der Abenteurer selber, seine peruanisch – französische Familie, die Promotoren diesseits und jenseits des Simplons und ein paar wenige Leute aus dem Volk, die vom persönlichen Schicksal des Piloten oder von der publizistischen Wirkung des Ereignisses unterschiedlich berührt werden. Und, glänzender Einfall, auf metaphysischer Ebene Äolus, Gott des Windes, und Ikarus, erster gescheiterter Überflieger aus der griechischen Sage. Hermann Anthamatten setzt nun seine prägnanten Dialoge (die er schon an der Buchvernissage brillant gelesen hat) und seine Personen in Szenen um, die untereinander Spannung und Stimmung erzeugen.

Das sind intime Szenen. Wenn der kleine Geo seiner Mutter, die ihm das Lied La Paloma vorsingt, den Kopf in den Schoss legt. Wenn der gekränkte Sohn seinem autoritären Vater mangelndes Verständnis und vermisste Zuneigung vorwirft. Oder die Liebesszene zwischen Geo und Vroni, als diese mit ihrem glänzend gesungenen Volkslied dem drängenden jungen Mann in trauriger Vorahnung schon die Trennung voraus nimmt. Und dabei nie ins Sentimentale abgleitet.

Da sind die öffentlichen Szenen, in der die Briger und die Mailänder Veranstalter aufeinander losgehen, weil der Buss- und Betttag plötzlich den Start in Frage stellt. Oder wenn am Stammtisch im Couronne der Wichtigtuer, der Fremdenhasser und der lavierende Beipflichter plötzlich von zwei italienischen Gästen überrascht werden.

Dazwischen eingestreut immer wieder Chavez: Mit seinem Konkurrenten Weymann, der kritisch und klar argumentierend die meteorologischen Bedingungen anzweifelt, Chavez selber aber ist zu überzeugt, zu verbohrte, um seinen Rekordversuch fallen zu lassen.

Der jugendliche Held in der Einsamkeit seiner Träume, die er in überzeugenden Monologen zum Ausdruck bringt, oder im Kampf mit Äolus, der logischerweise obsiegt.

Das ist die Meisterleistung des Autors, dass er das Gespür hat für wirksame und gleichzeitig glaubhafte Szenen, die zusammen mit den lebendigen und temporeichen Dialogen die Dramaturgie ausmachen. Wer weiss, dass H.A. seit Jahren in seiner Freizeit die namhaften deutschsprachigen Bühnen aufsucht wird davon nicht überrascht, sondern bestätigt.

Zum Bühnenbild: Vor der hohen, kahlen Rückwand das Bett als Krankenlager, Liebesbett, Flugzeug („meine Blériot!“) und Stammtisch, einziges Requisit, auf und mit dem die Schauspieler agieren. Mehr bedarf's nicht. Stimmung erzeugt auch die Musik, die der Gitarrist einfühlsam als Liedbegleitung und diskret als Geräuschkulisse einsetzt. Man darf sich fragen, warum das todesnahe „Näher mein Gott zu Dir“ nicht, wie im Textbuch vorgesehen, von allen Darstellern gesungen wird. Der Intonation wegen? Da hätte die Gitarre helfen oder auch den Part allein übernehmen können.

Anthamattens Sprache ist auf literarischem Niveau, den Rollen angepasst und der Komplexität des Stoffs und der Standorte entsprechend vielschichtig. Unmöglich, das Stück in Mundart aufzuführen. Dass dadurch der natürliche Konversationston, der schon an professionelle Schauspieler hohe Anforderungen stellt, nicht erreicht wird, ist unvermeidbar. Dafür wird der Zuschauer durch engagiertes Spiel und ungebrochen anhaltende Stimmung berührt und in Bann gehalten.

„Geo Chavez’ Traum“ ist eine echte schöpferische Leistung, lebendige, mit Fiktion und dadurch mit Emotion angereicherte Geschichtsschreibung. Und ist vor allem modernes Theater. Die Handlung ist nicht an den Standort Oberwallis gebunden, und es würde mich nicht wundern, wenn das Stück aufgrund seiner dramatischen Qualität den Weg an eine auswärtige Bühne fände.